

## Teil des Ganzen sein – denken wie ein echter Diener

Erste Situation: Ich stehe vor einem Gestell mit Kühlprodukten in eine grossen Coop. „Bring auf dem Heimweg noch vier grosse ausgewählte Teige für eine Landfrauenwähe mit“, hat mir meine Frau gesagt. Mir ist alles sonnenklar, bis ich vor der schier unüberblickbaren Auswahl von Teigen stehe. Plötzlich bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich für die Landfrauenwähe jetzt Kuchen- oder Blätterteig mit nach Hause bringen muss. Muss der Durchmesser 37, 43 oder 48 Zentimeter sein. Ich bin überfordert. Schnell das Handy zupfen. Mist, ausgerechnet heute habe ich es zu Hause vergessen. Ich frage beim Kundendienst, wo das nächste öffentliche Telefon ist. Zu meiner Überraschung greift der Verkäufer zum Betriebstelefon vor sich und sagt: „Bitte sehr, nehmen Sie doch dieses Telefon.“ Nach wenigen Augenblicken weiss ich, dass ich Blätterteig mit nach Hause bringen muss, und das Telefongespräch ist erst noch kostenlos. „Gern geschehen, sie sind doch unser Kunde“, sagte man mir. Ich machte mich angenehm überrascht und beflügelt davon.

Zweite Situation: Ich sitze mit einem Freund im Restaurant einer grossen Kirche. Es ist zwanzig Minuten vor sechs Uhr und wir nutzen die Zeit bis zur Öffnung des Selbstbedienungsrestaurants um sechs Uhr, um uns über das auszutauschen, was wir an diesem Tag gelernt haben. Plötzlich erscheint eine ganz einfache Frau an unserem Tisch und fragt, ob wir etwas trinken möchten. Sie hat einen Stapel Plastikbecher in der einen Hand und einen Krug Wasser mit Eiswürfeln in der anderen Hand. Wir wollen schon abwinken, als die Frau uns erklärt, dass dieser Service gratis ist. Verwundert lassen wir uns bedienen. Erst einige Minuten später realisieren wir, dass die Bedienung der zu früh angekommenen Gäste, *der* Dienst ist, den diese einfache Frau in ihrer Gemeinde tut. Das ist ihr Beitrag zum Ganzen. Wir sind überrascht.

Diese Frau hat mich dazu inspiriert, über die Kraft des Dienens nachzudenken.

### Die Ohnmacht der Mächtigen

Es muss ganz unverblümt gesagt werden: „Es gibt wenig, das heute so out ist, wie dienen.“ Möchtest du lieber dienen oder möchtest du lieber bedient werden? Nein, es sind nicht nur die Politiker und die Manager, die lieber herrschen als dienen. Beobachte kleine Kinder und du wirst feststellen: Das Gerangel um Einfluss fängt schon im Sandkasten an.

Es ist faszinierend, was Menschen in den letzten hundert Jahren technisch, medizinisch und politisch zustande gebracht haben. Was allerdings das Zusammenleben betrifft, scheint die Menschheit kaum über die Prinzipien der Höhlenbewohner hinausgekommen zu sein. Wir versuchen mit Macht und Einfluss, die drängendsten Probleme unserer Gesellschaft in den Griff zu bekommen. In den vergangenen fünf Jahren haben fast alle europäischen Staaten versucht, die Herausforderungen des Terrors und des Rassismus mit Gesetzen und Verordnungen in den Griff zu bekommen. Das Problem ist: Eine Regierung mag zwar die Macht haben ein Gesetz zu erlassen und notfalls auch harte Strafen durchzusetzen. Aber das Herz eines Rassisten lässt sich mit Macht nicht verändern.

### Der ohnmächtige Gott

Interessant ist, dass dies sogar in gewissem Sinn auf Gott zutrifft. In der Bibel wird Gott als der Allmächtige bezeichnet. Aber obschon Gott in der Lage ist, jederzeit ein Machtwort zu sprechen, ist er offensichtlich trotz all seiner Macht nicht im Stande, das Kernproblem von uns Menschen zu knacken. Man kommt beim Lesen der Bibel keine sechs Seiten weit, da stehen wir schon an einem absoluten Tiefpunkt. Mit einem kosmischen Kraftakt vernichtet Gott die ganz

Menschheit bis auf wenige Leute rund um Noah. Waren damit die tiefgreifenden Probleme von uns Menschen definitiv ertränkt? Die Bibel macht keinen Hehl daraus, dass dies *nicht* der Fall ist. Und jeder der heute mit Blick auf Syrien, auf Palästina oder auf Nordkorea meint, Gott sollte mit einem Machtwort all diesem Elend ein Ende machen, der übersieht, dass selbst die Sintflut nicht in der Lage war, das Kernproblem von uns Menschen zu lösen.

#### Der dienende Gott

Trotzdem bleibt Gott nicht untätig. Mitten in der Zeit ist Gott mit einem ganz anderen Muster bei uns angekommen und hat persönlich gezeigt, wie die Welt tatsächlich auf den Kopf gestellt werden kann. Oder vielleicht müssten wir treffender sagen, Gott hat gezeigt, wie die Welt wieder auf die Füße zu stellen ist. Ich lese aus Phil 2 die Verse 6-8: *„Jesus Christus war Gott gleich, aber er hielt nicht selbstüchtig daran fest. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er nahm menschliche Gestalt an und wurde wie jeder andere Mensch geboren. Er erniedrigte sich selbst und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja bis zum schändlichen Tod am Kreuz.“* Das war Gottes Eingriff in der Mitte der Zeit und wie wir wissen, hat dieser Eingriff *das* ermöglicht, was selbst Gott mit aller Macht nicht verändern konnte.

Was hier steht, ist so ungeheuerlich, dass ich ein paar Worte dazu sagen muss. Hier steht, dass Jesus Gott gleich war. Das heisst unter anderem, dass der Sohn wie der Vater allmächtig ist. Nichts im Himmel und auf der Erde hätte ihn dazu zwingen können, sich selbst zu erniedrigen und uns Menschen gleich zu werden. Jesus gab nicht unfreiwillig irgendein Mandat ab, sondern er machte sich freiwillig zu einem absoluten „Nichts“. Er wurde buchstäblich der Diener aller Menschen. Niemand hat ihm dafür eine Verdienstmedaille umgehängt und Jesus wurde auch nie für den Friedensnobelpreis nominiert.

#### Das veränderte Denken

Im Zusammenhang mit unserer Predigtreihe möchte ich die Aufmerksamkeit jetzt aber auf den Vers lenken, der unmittelbar vor den Versen steht, die wir gerade gelesen haben. Hier steht (Phil 2,5 EÜ): *„Diese Gesinnung (dieses Denken) sei in euch, die auch in Christus Jesus war.“* Das sind nicht Worte an irgendwelche Menschen. Paulus schrieb diese Worte auch nicht an die herrschende Elite in Rom. Das sind Worte an Christen. *„Dieses Denken sei in euch, das auch in Christus Jesus war.“* Diese Worte sind an Christen gerichtet, die den Wunsch haben, dass ihr Leben eine bleibende Spur hinterlässt. *„Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.“* Was ist das für ein Denken? Es ist durch und durch das Denken eines Dieners. Wenn du Dinge tun willst, von denen man auch noch in der Ewigkeit spricht, dann musst du dir dieses Denken aneignen.

#### Diener denken mehr an andere als an sich

Hätte Jesus einfach auf sich und seine Bedürfnisse geschaut, hätte er nichts zu unternehmen brauchen. Es wird auch im persönlichen Leben und in der Gemeinde immer wieder eine Fülle guter Gründe geben, um alles beim Alten zu lassen.

Aufgrund der persönlichen Befindlichkeit gibt es vermutlich keinen Grund, in die Kidstreff-Arbeit unserer Kirche einzusteigen. Auch wird es kaum je für jemanden *einfach so* ein drängendes persönliches Bedürfnis sein, während dem Gottesdienst eine Hand voll Kleinkinder zu betreuen, von denen eines die Windeln voll hat und das zweite dringend einen Schoppen braucht. Die wenigsten werden sich aufgrund eines inneren Drängens für den Reinigungsdienst oder den Besuchsdienst melden. Erst wenn wir aufhören auf die eigenen Bedürfnisse zu starren, werden wir die Bedürfnisse anderer wahrnehmen.

Natürlich gibt es die unterschiedlichsten Motive, um zu dienen. Wir können dienen, um andere zu beeindrucken. Wir können dienen, damit andere uns mögen. Oder wir können dienen, weil wir ein schlechtes Gewissen

haben. Wer aber wie Jesus dienen will, der fragt nach den Bedürfnissen der andern. Ein dienender Jungcharleiter fragt, wie ein Programm aussehen könnte, das den Kindern weiterhilft. Eine dienende Anbetungsband fragt sich, wie sie die Gemeinde am besten in die Anbetung hinein führen kann. Und eine dienende Gemeindeleitung, lässt sich von der Frage bestimmen, wie sie ihren Dienst zum Besten der ganzen Gemeinde wahrnehmen kann.

Dabei sind sich echte Diener ihrer Bedeutung vermutlich oft gar nicht bewusst. Die Frau, die mir den besagten Becher mit kaltem Wasser eingeschenkt hat, wird vermutlich nie erfahren, dass sie etwas getan hat, das ich mein Leben lang nie vergessen werde.

#### Wie ein Verwalter und nicht wie ein Besitzer denken

„Dieses Denken sei in euch, das auch in Christus Jesus war.“ Das Denken eines Dieners unterscheidet sich radikal vom Denken eines Chefs oder eines Besitzers. In unserem Text wird das Wort Sklave gebraucht. „Jesus Christus war Gott gleich, aber er hielt nicht selbstsüchtig daran fest. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich.“ Einem römischen Sklaven gehörte schlicht und ergreifend nichts, nicht einmal das eigene Leben. Der Satz: „Ich werde wohl noch machen dürfen, was ich will“, war einem Sklaven so fremd wie die Formulierung: „Das ist mein gutes Recht.“ Wer die Gesinnung von Jesus annehmen will, muss den Stellenwert von Zeit und Geld komplett neu überdenken. Was das Geld betrifft, sagt Jesus zum Beispiel (Lukas 16,13 Hfa): „Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen.“ Jesus sagt nicht: „Ihr sollt nicht zwei Herren dienen.“ Er sagt: „Ihr könnt nicht.“ Wir müssen uns entscheiden.

Im Hinblick auf unsere Zeit ist es nicht anders. Rick Warren schreibt dazu<sup>1</sup>: „Wenn Sie ein Diener Gottes sind, können Sie nicht noch nebenher schwarz für sich selbst arbei-

ten. Ihre komplette Zeit gehört Gott. Er besteht auf einem exklusiven Treueverhältnis und nicht auf Teilzeittreue.“

#### Diener schauen bei ihrer Arbeit nicht auf das, was andere tun

Vermutlich hat eine Einkind-Familie hier einen gewissen Vorteil. Das Einzelkind kann sich nicht mit den Geschwistern vergleichen. Ganz anders in unserer Familie. Besonders als unsere Kinder noch kleiner waren, mussten wir zum Beispiel beim Zuteilen der Ämter gewaltig aufpassen. Schnell hiess es: „Das ist gemein. Die andern müssen auch nicht...“ Oder: „Immer muss ich in den Keller gehen, wenn aus der Gefriertruhe etwas zu holen ist...“ Wenn ich es richtig sehe, läuft es bei Erwachsenen gar nicht viel anders.

Hätte Jesus auf das geschaut, was andere machen, dann hätte er eine ganze Ewigkeit lang sagen können: „Solange es jedem nur um sich selber geht, bleibe ich auch, wo ich bin.“ Hier steht aber: „Er erniedrigte sich selbst...“ Das Denken von Jesus zu haben, heisst, seinen Dienst zu tun, ohne zu fragen, was andere tun oder nicht tun. Oder willst du Gott einmal sagen: „Die andern haben aber auch nicht...“ Ich glaube Gott würde dir auf so einen Einwand glatt sagen: „Hallo, wir sind hier doch nicht im Kindergarten.“

Der Diener weiss, dass er mit seiner Arbeit allein Gott gegenüber verantwortlich ist. Das ist enorm befreiend. Ich muss nicht mehr vergleichen, kritisieren und konkurrieren. Wir haben unterschiedliche Fähigkeiten und unterschiedliche Gaben. Darüber haben wir schon am ersten Vertiefungsabend gesprochen. Es ist nicht jedermanns Sache, hier vorne zu stehen und eine Predigt zu halten. Aber einige sollten es tun und zwar egal, was die anderen machen. Es ist nicht jedermanns Sache, mit Kindern in einer Kleingruppe zu arbeiten oder im Gottesdienst Musik zu machen. Aber einige sollten es tun und zwar egal, was die andern machen. Es ist nicht jedermanns Sache organisatorische oder administrative Dinge effektiv und effizient zu erledigen. Aber einige sollten es tun, und

<sup>1</sup> Rick Warren. *Leben mit Vision*. Asslar. Gerth-Medien GmbH. Überarbeitete und erweiterte Auflage 2014. S.311.

zwar egal, was andere tun oder lassen. Es ist nicht jedermanns Sache, Flüchtlinge zu besuchen und Migranten Deutschkurse zu erteilen. Aber einige sollten es tun und zwar egal, was die andern machen. Ich könnte diese Aufzählung beliebig weiterführen. Die Quintessenz ist: Diener tun das, was ihnen ihr Herr aufträgt und zwar ganz egal was andere tun.

### Entscheide dich zu dienen

„Dieses Denken sei in euch, das auch in Christus Jesus war.“ Menschen, die mehr und mehr vom Denken Jesu bestimmt sind, haben sich dazu entschieden. Sie tun deshalb aber nicht einfach alles, was ihnen gerade vor die Füße fällt. Sie fragen sich: „Was würde Jesus an meiner Stelle gerade tun.“ Jesus ist nicht einfach mit einem Karren Verbandmaterial und einem Besen durch Jerusalem gegondelt. Ja, Jesus hat Menschen geheilt und ja, er hat sich um die Vernachlässigten und Schwachen gekümmert. Er hat aber auch heftige Diskussionen mit den religiösen Führern geführt. An einer Stelle hat er sogar bei der Reinigung des Tempels Hand angelegt, allerdings nicht mit dem Flaumer. Jesus hat das getan, was dran war, und er hat es immer aus einem dienenden Herzen heraus getan.

Dienen. Einige fragen sich vielleicht gerade, ob so ein Lebensmodell nicht vielleicht doch ein bisschen zu zart ist, um in der harten Wirklichkeit zu bestehen. Zuerst muss dazu gesagt werden, dass Jesus das Konzept des Dienens keineswegs nur für die Praxis in wohlbehüteten christlichen Familien oder für die Kirche vorgeschlagen hat. Das Konzept des Dienens ist auch nicht einfach ein Konzept für Angestellte auf der untersten Ebene, denen sowieso nichts anderes übrig bleibt als zu buckeln. Seine volle Wirkung entwickelt das Konzept des Dienens vermutlich gerade dort, wo es von einflussreichen Leuten praktiziert wird. Oder für welchen Chef würdest du denn härter arbeiten? Für den, dem es offensichtlich nur um die Optimierung seiner persönlichen Interessen geht,

oder für den, dem anzuspüren ist, dass ihm etwas an seinen Mitarbeitern liegt? Menschen haben ein feines Gespür dafür, ob ihnen andere Menschen mit Geringschätzung oder mit Wertschätzung begegnen.

Aus der Perspektive der Ewigkeit heraus gesehen ist es nicht so entscheidend, wieviel du tust. Aus der Perspektive der Ewigkeit heraus gesehen ist es völlig einerlei ob dir dein Dienst Anerkennung verschafft hat. Aus der Perspektive der Ewigkeit heraus drängt auch nicht die Frage in den Vordergrund, ob man dir regelmässig und gebührend für deinen Dienst gedankt hat. Aus der Perspektive der Ewigkeit heraus zählt nur, aus was für einem Herzen heraus du Gott und den Menschen gedient hast.

Ob dein Leben über dein persönliches Leben hinaus von Bedeutung ist, hängt nicht von deinen Gaben und Fähigkeiten ab. Es gibt viele Menschen mit tollen Gaben und wunderbaren Fähigkeiten. Die entscheidende Frage ist, ob du bereit bist zu dienen. Und vielleicht besteht das Gebet, das am besten an das Ende dieses Gottesdienstes nur aus diesem einfachen Satz: „Jesus, lass mich dir aus einem dienenden Herz heraus dienen und wäre es auch nur mit einem Stapel Becher und mit einem Krug Wasser.“

.....  
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*  
Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017  
Predigt: Martin Maag, 02.04.2017  
www.rebgarten.ch